

MARTHA/KARL BAER | Von der „Sendbotin“ in Galizien zum Direktor der Berliner Logen des U.O.B.B.

Dieter Oelschlägel

Zusammenfassung | Der vorliegende Beitrag erzählt die Geschichte von *Martha* beziehungsweise *Karl Baer*, des ersten bekannt gewordenen Falls von Pseudohermaphroditismus in Deutschland. *Martha Baer* wuchs als Mädchen auf. Sie war eine wichtige Volkspflegerin und Aktivistin gegen den Mädchenhandel in Galizien. 1906 wurde aufgrund eines Gutachtens von *Bloch* und *Hirschfeld* eine Geschlechtsumwandlung vorgenommen. *Karl Baer* lebte bis 1938 als Direktor der Berliner Logen des B'nai B'rith und bis 1956 in Tel Aviv.

Abstract | The present article recounts the story of *Martha* aka *Karl Baer*, the first reported case of pseudohermaphroditism in Germany. *Martha Baer* grew up as a girl. Later in her life, she was an important social worker and an activist against girl trafficking in Galicia. Due to an expert opinion from *Bloch* and *Hirschfeld*, a gender reassignment surgery was conducted in 1906. *Karl Baer* was head of the Berlin Section of the Loge B'nai B'rith until 1938. He died in Tel Aviv in 1956.

Schlüsselwörter ▶ Intersexualität
▶ Menschenhandel ▶ Sozialarbeit ▶ Polen
▶ historische Entwicklung

Einleitung | Im Jahr 1907 kam ein Buch auf den Markt, das erhebliches Aufsehen erregte: *N.O.Body*: „Aus eines Mannes Mädchenjahren“ (*Body* 1993). Es erlebte binnen kurzer Zeit sieben Auflagen in rascher Folge. Auch zwei Filme wurden gedreht, die aber von der Textvorlage weit abwichen. In dem Buch wird von einem Fall von Pseudohermaphroditismus¹ berichtet, der auch in die Lehrbücher der frühen deutschen Sexualwissenschaft eingegangen ist (*Hirschfeld* 1928,

¹ Pseudohermaphroditismus beziehungsweise Intersexualität ist eine Entwicklungsvariante der Geschlechtsorgane. Für Personen, die mit „uneindeutigen Geschlechtsorganen“ (*Dose* 2005, S. 99) geboren wurden, sah das BGB zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor, dass der Arzt oder die Hebamme das Geschlecht für alle Zukunft festlegen.

Dose 2005). Es ist die „anonymisierte Autobiographie“ (*Jazbinsek* 2002) eines Jungen, der in Kleidern und Konventionen eines Mädchens aufwuchs. Der Verfasser blieb anonym, bis der jüdische Historiker und Leiter des Centrum Judaicum in Berlin, *Hermann Simon*, nach unermüdlicher und langwieriger Forschungstätigkeit den Vorhang lüftete (*Simon* 1993, 2004, 2005).

Kindheit in Arolsen | 1864 zog der Kaufmann *Bernhard Baer* aus Landau in Waldeck in die Residenzstadt Arolsen. Er schrieb: „An den wohlhälllichen Gemeinderath zu Arolsen, Nachdem ich von Fürstlicher Regierung das Kreisrentmeister Eisenbergische Haus käuflich erworben, um darin eine Handlung anzulegen, ersuche ich Sie, mir in diesem Sinne für mich und meine Familie eine bürgerliche Aufnahme zu ertheilen.“ Der Gemeinderat ließ ihn wissen, „der Aufnahme stehe seitens der Stadt nichts entgegen“ (zitiert nach *Winkelmann* 1992, S. 391). *Bernhard Baer* war ein aktives Mitglied der Israelitischen Gemeinde Arolsen und gehörte zeitweilig dem Gemeindevorstand an. 1869 starb seine Frau *Auguste*. Ein Jahr später heiratete *Baer Lina Löwenberg* aus Warburg, die ihm sechs Kinder gebar. Das jüngste Kind wurde am 20.5.1885 geboren. Sein Geschlechtscharakter konnte nicht eindeutig festgestellt werden. Arzt und Vater einigten sich darauf, dass das Kind ein Mädchen sei, und als solches wurde es mit dem Namen *Martha* in das Geburtsregister von Arolsen eingetragen.²

So wurde *Martha Baer* als Mädchen erzogen. Das Buch „Aus eines Mannes Mädchenjahren“ schildert die Qualen, die das Mädchen erleiden musste, sowohl wegen des eigenen irritierenden Empfindens als auch wegen des Spotts der anderen, da mit dem Stimmbruch seine wahre Geschlechtszugehörigkeit kaum zu verbergen war. Dennoch lebte sie weiter als Mädchen. Die Konvention ließ nichts anderes zu.

Über die Schul- und Ausbildungszeit *Martha Baers* ist kaum etwas zu erfahren. „Nach Angaben in der Entschädigungsakte [des Karl Baer] sei *Baer* auf verschiedenen Privatschulen gewesen, habe die Reifeprüfung nicht bestanden, habe jedoch Vorlesungen an der Universität besucht“ (*Simon* 2004, S. 245). Der Autobiografie zufolge habe sie auch eine Lehre in einem Textilgeschäft gemacht.

² Geburtseintrag Nr. 19/1885 des Standesamtes Arolsen

Ausbildung in Hamburg | Zuverlässiges erfahren wir erst wieder aus Hamburg. Als *Martha Baer* nach Hamburg kam, „war sie fast 18 Jahre alt und bereits gefestigt in ihrer Gesinnung und Wirkungsabsicht: Sie war Frauenrechtlerin, Zionistin und Kämpferin für die Abschaffung oder wenigstens Milderung sozialer Not und Ungerechtigkeit“ (*Simon* 1993, S. 202). Wie und wo sie sich diese Gesinnung angeeignet hat, wissen wir nicht. Wir wissen aber aus dem Quellenbestand des Hamburger Staatsarchives einiges über ihre Hamburger Jahre, so auch, dass sie dort bei dem Redakteur des Israelitischen Familienblattes *Eduard Levy Jacobsohn*, einem Zionisten, gewohnt hat. Im Israelitischen Familienblatt finden sich auch Spuren des öffentlichen Auftretens *Martha Baers* in zionistischen Veranstaltungen (Hamburger Staatsarchiv. Politische Polizei SA559 und 669) und publizistischer Tätigkeit. Sie erhielt in Hamburg eine Ausbildung sozialpädagogischer Art, die rückblickend in einem Bericht der U.O.B.B.-Logen³ so beschrieben wurden „Sie genoß unter der in Hamburg geübten Aufsicht eine Weiterbildung in soziologischen, nationalökonomischen Materien und in Pädagogik. Sie machte einen Samariterinnen-Kursus, einen Kursus bei einem Klausrabbiner durch, hospitierte längere Zeit in Haushaltungsschulen, in Ahlem⁴, wo sie eine Zeit lang unterrichtete, besuchte Krankenhäuser, nahm Aufenthalt in Mädchenheimen, Kinderhorten, Warteschule, Krippen usw. Sie nahm Unterricht in der Schneiderei, erlernte eine Handvoll Handfertigkeiten [...]“ (zitiert nach *Simon* 1993, S. 207).

Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels | Hamburg war ein zentraler Ort jüdischer Auswanderung, vornehmlich aus Osteuropa, mit allen damit verbundenen Problemen. Dazu gehörte auch der Mädchenhandel. Jüdische Mädchenhändler lock-

ten in den verarmten Gebieten Osteuropas jüdische Mädchen mit der Vorspiegelung von Arbeitsplätzen oder Heiratschancen und verkauften sie in Bordelle überall im Ausland. Als Antisemiten das Thema aufgriffen, reagierte die Hamburger Henry-Jones-Loge des U.O.B.B. und gründete 1897 das „Hamburger Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels“. Zusammen mit dem „Israelitischen Hilfsverein“ aus Frankfurt am Main schickte es zwei „Sendbotinnen“ nach Galizien, *Berta Pappenheim*⁵ und *Sarah Rabinowitsch*⁶. „In erster Linie sollten Informationen über den jüdischen Mädchenhandel und die Möglichkeit seiner Bekämpfung eingezogen werden. Da aber der galizische Menschenhandel keine isolierte Erscheinung ist, sondern in den materiellen und geistigen Lebensverhältnissen der dortigen Juden wurzelt, so ergab sich die Notwendigkeit, die ganze Existenz dieser Bevölkerung kritisch zu beobachten“, beschreibt das „Jüdische Volksblatt“ die Aufgaben der „Sendbotinnen“ (*Jüdisches Volksblatt* 1903/49/4 sowie *Pappenheim; Rabinowitsch* 1904).

Berta Pappenheim beschrieb auf einem Kongress gegen den Mädchenhandel 1910 in London die Ergebnisse ihrer Untersuchungen: „Unter Außenhandel sind, wie Sie wissen, all’ die komplizierten verbrecherischen Vorgänge zu verstehen, die aus Überredung, Vorspiegelung falscher Tatsache, Verführung, Kuppelei, Freiheitsberaubung usw. zusammengesetzt, Mädchen dazu bringen, ihre Heimat zu verlassen und in fremden Ländern der Prostitution als Erwerb zugeführt werden. Wie bekannt sind die Händler und Agenten vielfach Frauen. Kapitalkräftige Kaufleute, die oft unter dem Deckmantel größter Ehrbarkeit ihr Geschäft betreiben [...] [Der] Innenhandel versorgt die Bordelle und andere den Prostitutionszwecken dienende Unternehmungen, wie Animierkneipen, Varietes, Damenkapellen usw. mit dem nötigen Mädchenmaterial, das, um das Publikum immer neu anzulocken und anzureizen, beständig ausgewechselt, also neu angeworben und weiter geschickt werden muß. Die Agenten auch dieses Handels sind vielfach Juden und Jüdinnen, ebenso wie die Bordellhalterinnen es sind“ (*Pappenheim* 1999, S. 73 f.).

5 *Berta Pappenheim* (1859-1936) wurde als Patientin *Anna O.* von *Sigmund Freud* bekannt, war Gründerin und erste Vorsitzende des Jüdischen Frauenbundes und in vielen sozialen Bereichen (Mädchenheim, Gefährdetenfürsorge) aktiv.

6 *Dr. Sarah Rabinowitsch* (1880 – Sterbedatum unbekannt) war Volkswirtin.

3 U.O.B.B. = Unabhängiger Orden B’nai B’rith. Die Großloge B’nai B’rith („Söhne des Bundes“) wurde 1843 in New York als Bund junger jüdischer Männer mit dem Ziel gegründet, hohe, edle Menschheitsziele zu verwirklichen, so auch die Not der Armen zu lindern. 1882 entstand auch die erste Loge B’nai B’rith in Deutschland, in Berlin. Auch hier standen soziale Aufgaben im Vordergrund: Waisenfürsorge, Erholungsfürsorge etc. In der Weimarer Zeit gab es zirka 80 Logen. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gründeten sich in einigen westdeutschen Großstädten die B’nai-B’rith-Logen wieder.

4 1893 gründete *Alexander Moritz Simon* die „Israelitische Erziehungsanstalt zu Ahlem bei Hannover“, die später in „Israelitische Gartenbauschule“ umbenannt und im Juli 1942 zwangsweise geschlossen wurde.

Auch in Galizien selbst wurden jüdische Organisationen aktiv: „Die fortgeschrittensten und konservativsten Elemente vereinigten sich da, um eine der traurigsten Erscheinungen des sozialen Elends der Juden in Galizien mit aller Energie zu bekämpfen und das Uebel, das das bisher sittenreine Familienleben unter der ärmeren galizisch jüdischen Bevölkerung anzufressen drohte, an der Wurzel zu fassen“ (*Die Wahrheit* 1903/37/8). Ein Kongress zur Bekämpfung des Handels mit jüdischen Mädchen entwickelte unter Beteiligung deutscher und englischer Vertreter der jüdischen Hilfsorganisationen gegen den Mädchenhandel, darunter auch *Gustav Tuch* aus Hamburg und *Bertha Pappenheim* aus Frankfurt, einen Maßnahmenkatalog, der die Bereiche Bildung, Beruf, Gesundheit und Aufklärung beinhaltete: „Errichtung und Unterstützung solcher Anstalten, welche die wirtschaftliche, geistige und sittliche Hebung der jüdischen Mädchen zur Aufgabe haben, wie: Asyle, Dienstbotenheime, Kinderbewahranstalten, Haushaltungs- und Dienstbotenschulen, Anstalten zur Heranbildung von Kinder- und Krankenpflegerinnen, Stellenvermittlung u. dergl., ferner Belehrung der weitesten Bevölkerungsschichten, Schutz und Hilfeleistung bei drohender Gefahr“ (*Die Wahrheit* 1903/37/9).

Volkspflegerin in Galizien | Der Lemberger Kongress erfuhr wohlwollende Aufmerksamkeit im europäischen Judentum und das Hamburger Zweigkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels schickte, auch aufgrund der Vorarbeiten von *Pappenheim* und *Rabinowitsch*, eine „gut vorbereitete Sendtschaft“ (*Maratzki* 1907, S. 222) nach Lemberg. Die jüdische Presse berichtete: „Das von der Großloge des U.O.B.B. eingesetzte Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels [...] hat dieser Tage die erste aus drei Damen bestehende Deputation von Volkspflegerinnen nach Galizien entsendet [...] Die erste Gruppe besteht aus den Damen Frau Saul Kohn, Schwester Hulda Nordwald und Fräulein Martha Baer. Frau Kohn wird in erster Linie die Organisation der Frauenvereine in Galizien in die Wege leiten, Fräulein Baer sich mit der Einrichtung von Krippen, Kindergärten, Toyntee-Hallen und dergl. befassen und Schwester Hulda Nordwald geht als Oberin an das Lemberger jüdische Krankenhaus. Die Kosten werden von dem genannten Komitee so lange getragen, bis eine Übernahme der Damen durch die galizischen Organisationen erfolgen kann, was bezüglich der Oberin Fräulein Nordwald schon in aller Kürze

geschehen wird. Es dürfte nicht lange währen, bis der ersten Gruppe eine weitere folgen wird“ (*Die Welt* 1904/20/11).

Martha Baer, jung, entsprechend gut ausgebildet, unabhängig und überzeugte Zionistin, arbeitete nun als Volkspflegerin⁷ in Galizien. Die zionistischen Frauen Galizien setzten große Hoffnungen in die Volkspflege: „Es sind zwei große Arbeitsgebiete [...] die eigentliche Volkspflege auf Grund sanitärer und erzieherischer Maßnahmen, und die Begründung der Organisation und Installation dieser Volkspflege, die wohlwogen und wohldurchdacht der Ausgangspunkt dieser Hilfsaktion werden müßte“, schrieb eine ihrer Vertreterinnen lange, bevor die Volkspflegerinnen entsandt wurden (*Die Wahrheit* 1900/33/4).

Martha Baer muss ein mächtiges Pensum Arbeit erledigt haben. Sie reiste durch Galizien und hielt Vorträge. „Ich sprach viel in Frauenvereinen, um der Idee des Frauenrechts so weit als möglich zu dienen; doch war die Wirkung meiner Vorträge dadurch beschränkt, daß sie erst übersetzt werden mußten“, schrieb *Karl M. Baer* unter dem Pseudonym *N.O.Body* (1907, S. 126). Die Vorträge galten aber auch dem Mädchenhandel und seiner Bekämpfung, der Krankenpflege als Frauenberuf und anderen Themen. Der Journalist *Salomon Kassner* berichtete aus Czernowitz: „Eine Dame als Vortragende, ein interessantes Thema – das zog. Fräulein Martha Baer – dies ihr Name – war nämlich als Sendbotin der jüdischen Zweigabteilung des deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels nach dem Osten entsendet worden und dieser Aufgabe galten ihre Vorträge. Die ungewöhnlich stark besuchte Versammlung im Rathausssaale ist noch vielen Teilnehmern in Erinnerung. Wie glänzend sprach sie dort über die Ursachen des Mädchenhandels, über das osteuropäische Judentum, über die Erwerbslosigkeit der jüdischen Mädchen, die nach ihrer Anregung zu Krankenpflegerin-

⁷ Volkspflege ist hierzulande ein von den Nationalsozialisten verbrannter Begriff, der auf der zur Staatsdoktrin gemachten Sozial- und Rassenhygiene beruhte. Volkspflege ersetzte die bisher geltende christlich-humanitäre Orientierung der Wohlfahrtspflege. In der Fürsorgediskussion zu Anfang des 20. Jahrhunderts wurde „Volkspflege“ von mehreren Seiten unabhängig benutzt. Es war vor allem *Ilse Arlt*, die für Österreich „Volkspflege“ definierte: „Volkspflege ist die Hilfsweise, welche nach genauer Erfassung der Not die Hilfe stets unter gleichzeitiger Berücksichtigung aller Grundbedürfnisse volkswirtschaftlich richtig aufbaut und bei der Durchführung Volksart und Volkssitte berücksichtigt“ (*Arlt* 2010, S. 117).

nen, Hausmädchen u. dgl. herangebildet werden sollten. Sie versprach auch Hilfsmittel und warb zahlreiche Anhänger für ihre Tätigkeit. Mehrere Tage war sie Gesprächsstoff in allen Gesellschaftskreisen“ (Kassner 1907).

Martha Baer knüpfte Beziehungen zu Personen und Organisationen jüdischen Lebens, die ihre Arbeit unterstützten, so zu der für ihre sozialen Aktivitäten bekannten Emma Lilien, mit der sie die Gründung einer Wirtschaftsschule vorantrieb, oder auch zu den Toynbee-Hallen⁸. So konnte sie die Lemberger Toynbeehalle dazu bewegen, eine jüdisch-deutsche Broschüre herauszugeben, die in einer Auflage von 7 000 Exemplaren erschien und über den Mädchenhandel und was man dagegen tun könne aufklärte (Baer-Issachar 1904). Auch ein Rechtsberatungsbüro an der Toynbeehalle wurde mit ihrer Hilfe eingerichtet. „Das Projekt einer jüdischen Dienstbotenschule findet in weiteren jüdischen Kreisen großen Anklang. Geschickt angefasst, mit genügenden Mitteln vorbereitet und gewissenhaft durchgeführt, könnte es die bisherige Erziehungsweise des weiblichen Proletariats günstig beeinflussen und so manches junge, unerfahrene Geschöpf, das durch Not und böse Einflüsterungen auf schlechte Wege gerät, auf die Bahn eines gesunden, moralischen Lebenswegs zurückführen“ (Die Welt 1904/26/7). Hinzu kommt die Gründung eines Arbeiterinnenvereins „Judith“ und des Arbeitsnachweises des Arbeiter- und Handlungsgehilfenvereins „Achwah“.

So äußerte sich die entsendende Großloge des Unabhängigen Ordens B'nai B'rith in ihrem Bericht der Verhandlungen der ordentlichen Sitzung des Jahres 1906 lobend über die Sendbotin Martha Baer: „Über die Sendbotin, die in Galizien blieb, muß gesagt werden, daß sie durch ihre Charaktereigenschaften, durch abgeschlossene allgemeine Bildung, durch Energie, durch ihre Begeisterung und Hingebung an die große jüdische Sache und unsere verlassenen Bruderstämme im Osten sich besonders geeignet erwies“ (Simon 1993, S. 212). Nach einer Aufzählung ihrer Aktivitäten bescheinigte ihr Louis Maretzki, Großpräsident und Historiker der Großloge, sie habe „das ganze soziale Gebiet bearbeitet“ (Maretzki 1907, S. 223).

8 Toynbeehallen: Diese jüdischen Volksbildungsstätten boten Vorträge, musikalische Darbietungen, Bibelvorträge, Unterrichtskurse, Kindertheater, Kindererholungsheime, Ferienheime und Wanderbibliotheken“ (Oelschlägel 2012).

Von Martha zu Karl | Im Jahre 1906 endete Martha Baers Tätigkeit in Galizien. Sie hatte sich in Beile Heilpern, eine verheiratete Czernowitzerin, verliebt und kehrte nach Berlin zurück. Bei einem kurzen Krankenhausaufenthalt nach einem Unfall stellte der behandelnde Arzt die Diagnose Hermaphroditismus. Aufgrund von Gutachten von Magnus Hirschfeld und Dr. Iwan Bloch erfolgte eine operative Geschlechtsbereinigung. Das Standesamt Arolsen korrigierte den Geburtseintrag am 8.1.1907 auf den Namen Karl M. Baer.⁹ Am 10.10.1907 heirateten Karl Baer und Beile Heilpern in Wien. Beile Heilpern starb bereits 1909 in der gemeinsamen Wohnung in Berlin-Rixdorf.

Karl M. Baer: Das M. steht sowohl für Martha als auch für Max als auch für Meyer, wie Hermann Simon in mühsamer Forschungstätigkeit herausfand. Karl Baer hat nicht nur in seiner Autobiografie, sondern auch in späteren Veröffentlichungen und Aussagen über sein Leben vieles verfremdet, um die Spuren zu verwischen, die von Martha zu Karl führten.

In Berlin arbeitete Karl Baer als Büroangestellter bei der Victoria-Versicherung und war auch als Schriftsteller tätig. Das Buch „Der internationale Mädchenhandel“ erschien von ihm (Baer 1908) in der von dem Kulturwissenschaftler Hans Ostwald zwischen 1904 und 1908 herausgegebenen Reihe „Großstadt-Dokumente“. Hier ging er ausführlich auf die Situation in Galizien ein, „ohne mit einem Wort zu erwähnen, dass er sich selber zwei Jahre im Auftrag der Hamburger Loge in der Region aufgehalten hat“ (Jabinsek 2002, S. 13), auch hier, um das Geheimnis der Identität von Martha und Karl Baer zu hüten.

9 siehe Fußnote 2

10 „Im Juni 1885 gründete sich eine Loge in Berlin. Das Logenhaus befand sich in der Schöneberger Kleiststraße 10. Der Theologe Dr. Leo Baeck war 1924 zum Großpräsidenten des deutschen Distrikts des unabhängigen Bundes gewählt worden. 1928 umfasste die Organisation insgesamt 100 Logen mit 15 000 Mitgliedern. Den Logen wurden auch Frauenvereine angeschlossen. 1920 war Dr. Karl M. Baer (1885-1956) Direktor der Großloge. Am 20.4.1938 mussten alle Logen aufgelöst werden. Eigentümer des Gebäudes Kleiststraße 10 war ab 1938 die Gestapo. Nach dem Zweiten Weltkrieg gründete sich der Orden in der Bundesrepublik neu, wie dem Text der Gedenktafel vor dem Jüdischen Gemeindehaus in der Berliner Fasanenstraße 79/80 zu entnehmen ist.

Direktor der Berliner Logen und Exil nach Palästina | Seit 1911 war *Karl Baer* bei der jüdischen Gemeinde angestellt und wechselte 1920 in das Amt des Direktors der Berliner Logen¹⁰, in der er bis zur gewaltsamen Auflösung der Logen 1937 durch die Gestapo tätig war. Er spielte eine wichtige Rolle im jüdischen Logen- und Kulturleben. Die Monatsschrift der Berliner Logen U.O.B.B. beschrieb seine Tätigkeit als Leiter des Büros der Berliner Logen, wo er „nicht nur unseren Betrieb durch sein Organisationstalent zu einem musterhaften gemacht hat, sondern auch die andere Seite seiner Aufgabe als Berater und Helfer all der vielen, die sich an ihn wenden, im schönsten Brudersinn erfüllt“ (*Monatsschrift* 1929-30/3/53). *Karl M. Baer* war in verschiedenen Positionen des Ordens B'nai B'rith tätig, so als Präsident der Timendorfer Gedächtnisloge, als korrespondierender Schriftführer im Vorstand der Berliner Logen und als Redakteur der Monatsschrift.

Karl und *Elza Baer*, mit der er wahrscheinlich seit 1910 verheiratet war, emigrierten im September 1939 nach Palästina. Er arbeitete dort als Buchhalter bis 1950. Dann musste er wegen fast völliger Erblindung seine Arbeit aufgeben. In Palästina heiratete *Karl Baer* ein drittes Mal. 1950 schloss er die Ehe mit *Grete Gitla*, „die schon in Berlin seine Sekretärin und Vertraute der Eheleute“ war (*Simon* 2004, S. 250).

Karl M. Baer starb am 26.6.1956 in Bat Yam bei Tel Aviv.

Professor em. Dr. Dieter Oelschlägel lehrte *Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit an der Universität Duisburg*. E-Mail: doe39@hotmail.de

Literatur

- Arlt**, Ilse: Die Grundlagen der Fürsorge. Werkausgabe Ilse Arlt Band 1. Münster 2010
- Baer-Issachar**, Martha: Zionistische Kulturarbeit in Galizien. In: Jüdische Rundschau, allgemeine jüdische Zeitung 1904/43/360
- Baer**, M.: Der internationale Mädchenhandel. Großstadt-Dokumente Nr. 37. Berlin 1908
- Body**, N.O.: Aus eines Mannes Mädchenjahren. Nachdruck des 1907 erschienenen Buchs, herausgegeben von Hermann Simon. Berlin 1993
- Die Wahrheit**, unabhängige Zeitschrift für jüdische Interessen; Deutschösterreichische Wochenschrift für jüdische Interessen
- Die Welt**, Zentralorgan der zionistischen Bewegung 1904

Dose, Ralf: Magnus Hirschfeld. Deutscher – Jude – Weltbürger. Berlin 2005

Hirschfeld, Magnus: Sexualpathologie. Ein Lehrbuch für Ärzte und Studierende. 2. Teil: Sexuelle Zwischenstufen: Das männliche Weib und der weibliche Mann. Bonn 1928

Jazbinsek, Dietmar: Der internationale Mädchenhandel. Biographie eines sozialen Problems. WZB Discussion Paper No. FS II 02-501. Berlin 2002 (<https://econpapers.repec.org/scripts/redir.pf?u=https%3A%2F%2Fwww.econstor.eu%2Fbitstream%2F10419%2F49624%2F1%2F352354615.pdf;h=repec:zbw:wzbmet:fsii02501>; abgerufen am 15.2.2018)

Jüdisches Volksblatt 1903

Kassner, Salomon: Aus eines Mannes Mädchenjahren. In: Neue National-Zeitung, jüdischpolitische Wochenschrift 1907/52/11-12

Maretzki, Louis: Geschichte des Ordens Bnei Briss in Deutschland 1882-1907. Berlin 1907

Monatsschrift der Berliner Logen U.O.B.B. / Unabhängiger Orden B'nai B'rith 1929-30

Oelschlägel, Dieter: Die jüdische Settlementbewegung. Eine Spurensuche, Teil 1. In: Soziale Arbeit 1/2012, S. 2-11

Pappenheim, Bertha; Rabinowitsch Sarah: Zur Lage der jüdischen Bevölkerung in Galizien. Reise-Eindrücke und Vorschläge zur Besserung der Verhältnisse. Frankfurt am Main 1904

Pappenheim, Bertha: Referat, erstattet auf dem Jüdischen Internationalen Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels. In: Eggemann, Maike; Hering, Sabine (Hrsg.): Wegbereiterinnen der modernen Sozialarbeit. Texte und Biographien zur Entwicklung der Wohlfahrtspflege. Weinheim und München 1999, S. 72-77

Simon, Hermann: Wer war N.O.Body? In: N.O.Body: Aus eines Mannes Mädchenjahren. Berlin 1993, 167-247

Simon, Hermann: N.O.Body: Aus eines Mannes Mädchenjahren. In: Kotowski, Elke-Vera; Schoeps, Julius H. (Hrsg.): Magnus Hirschfeld. Ein Leben im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Berlin 2004, S. 241-252

Simon, Hermann: N.O.Body und kein Ende. In: Kaplan, Marion; Meyer, Beate (Hrsg.): Jüdische Welten. Juden in Deutschland vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Göttingen 2005, S. 225-230

Winkelmann, Michael: „Auf einmal sind sie weggemacht“. Lebensbilder Arolser Juden im 20. Jahrhundert. Kassel 1992